

meiner Ankunft in Mukawa verschwand er, und als er des Abends heimgekehrt war, zog er meinen Diener bei Seite und sprach leise mit ihm. Schem berichtete mir hierauf, daß jener in Tsun ein Ajnograd aufgefunden habe, doch die Schifferleute wären ihm gefolgt und hätten ihn beobachtet. Wenn er aber den Ajno Saki (Brauntwein) und ein Trinkgeld schenken würde, so wäre es vielleicht möglich, sie für das Unternehmen zu gewinnen. Ich ging auf den Vorschlag ein. Die bärtigen Gesellen tranken so lange, bis sie zu lärmern anfangen. Sie verlangten Reis. Auch diesen verabfolgte ich ihnen gegen zwei Locken von ihrem dichten Haupthaare. Schließlich aber jagte ich die beiden, von den anderen Gebirgsbewohnern ganz verschiedenen Ajno, denn sie wurden unbequem zutraulich, aus dem Hause und erwartete mit Spannung den kommenden Morgen.

Der Japaner stand bei der Thüre, als ich in der Frühe das Haus verließ, und winkte mir mit den Augen verständnißvoll zu: „Arimas“ (Ich habe), worauf er um die Ecke verschwand. Ich brach gegen Zubuz auf und wartete auf zehn Minuten Entfernung von Mukawa auf den Diener, welcher endlich mit einem Strohpäckete erschien, in welchem sich ein Ajnoschädel befand. Ich nahm das Packet zu mir auf den Sattel und bewahrte es wie ein Heiligthum. Der Schädel befindet sich nun im Nationalmuseum zu Pest, und da bis jetzt nur zwei oder drei Exemplare nach Europa gebracht werden konnten, so zählte er zu den werthvollsten Gegenständen unserer Sammlung.

Mein nächstes Ziel war die neu angelegte Hauptstadt von Jesso, Saporu. In Tumaomaj, dem Dorfe, wo die Straße nach der Nordwestküste abzweigte, erfuhr ich, daß es möglich wäre, von Tchoje aus in die Nähe des Subaridake zu gelangen. Ich erkundigte mich an Ort und Stelle nach den Verhältnissen und erfuhr, daß es nicht schwierig wäre, das Ajnodorf Tubari auf Canoës zu erreichen; von dort aber müsse ebenfalls der Weg nach dem Berge zuerst gebahnt werden, wozu man mindestens 16 Tage benöthigen würde. In Saporu hörte ich ferner, daß der Geologe Lyman vor zwei Jahren von der Stadt aus mit Schiffen den Iskarifluß aufwärts fuhr, dann als der Wasserweg unpracticabel wurde, den Weg über den Gebirgsrücken bei dem Iskariyama bahnte, um zur Ostküste zu gelangen. Er beschäftigte während